

## Das Haus der Raben

**Pauline Richter**, geboren 2001, liebt es, wenn sie ausnahmsweise ihre Zeit nicht bei den Pferden verbringt, in den Geschichten von Büchern einzutauchen und sich auch selbst welche auszudenken. Zurzeit besucht sie das Gymnasium Ulricianum in Aurich.

### Prolog

Das alte Haus lag verlassen am Waldrand. Es ächzte

förmlich bei jedem Windstoß, und die weiße Farbe

blättert bereits von der Fassade. Seit etlichen Jahren

hatte keiner mehr einen Schritt in das Anwesen gewagt.

Doch nun war es wieder soweit. Unbekannte hatten das

Haus gekauft, und sie wollten noch vor Einbruch des

Winters einziehen. Im nahe gelegenen Dorf wurde

gemunkelt, dass eine kleine Familie aus Colorado das

Haus gekauft hätte, da die Eltern Architekten sein und

von der Lage des Hauses stark beeindruckt gewesen

wären. Dem konnte keiner widersprechen. Das kleine

Anwesen wurde von den alten Tannen des Waldes

umrahmt und von der Veranda, die sich über die

gesamte Hinterseite des Hauses zog, hatte man freien

Blick auf einen wunderschönen See. Morgens spiegelte

sich die Sonne im klaren und kühlen Wasser, so dass

tausende Lichtsprenkel entstanden. Dieser Ort strahlte

eine Ruhe aus, von der man sich kaum lösen konnte.

Aber in diesem Gefühl der unschuldigen Glückseligkeit

schwang zugleich ein Schleier einer unberechenbaren

Macht mit. Denn das kleine Anwesen wurde von

grausamen Ereignissen in der Vergangenheit

überschattet, welche die Dorfbewohner nie wieder

vergessen konnten. Selbst die damals noch ungeborenen

Kinder wurden von dieser Furcht erfüllt, als hätten sie

es selbst miterlebt und nicht den Erzählungen ihrer

Eltern und Großeltern gelauscht. Und nun, viele Jahre

danach, kam eine nichtsahnende Familie von außerhalb

und wollte diesem Ort neues Leben verleihen. Aber die

Bewohner des Dorfes hatten nicht vor, die Geschichte in

Vergessenheit geraten zu lassen. Die neuen Besitzer

sollten um die Geschichte des Hauses wissen. Jeder

befürchtete, dass sich die schrecklichen Ereignisse vor fast

fünfzig Jahren wiederholten. Man ahnte bereits das

Schlimmste und wollte das erneut drohende Unglück auf

keinen Fall zulassen. Doch spürte man, dass diese schon

so altbekannte Macht sie bereits fest in ihrem Griff

hatte und dass der Weg von vor knapp fünfzig Jahren

erneut schon eingeschlagen war. Es war wieder so weit.

### **Kapitel 1**

Je näher wir unserem Ziel kamen, desto einsamer

wurde die Gegend. Meine ohnehin schon geringe

Begeisterung für diesen Umzug war nun vollends

verschwunden. Während wir gerade noch durch kleine

Dörfer gefahren waren, fuhren wir jetzt schon seit

einer Weile nur noch durch einen nie endenden düsteren

Wald. Man hörte nur den Wind, wie er durch die

Bäume fuhr und die Raben, wie sie unheilvoll aus den

Baumwipfeln krächzten. Sonst war es ganz still. Mir

wurde immer mulmiger zu Mute. Meine Eltern waren

ganz gefesselt von dieser geheimnisvollen Umgebung.

Meine Mutter bemerkte meine schwindende Begeisterung

und unternahm einen Versuch, mich fröhlicher zu

stimmen. "Hey Elena, siehst du das Reh dahinten? Alles

wirkt hier so friedlich und unberührt. Findest du

nicht?" Sie drehte sich in ihrem Sitz um, damit sie mich

anschauen konnte. Dabei geriet das Auto gefährlich ins

Schlingern. "Mama, pass auf! Guck wieder auf die

Straße." rief ich entsetzt. Aber sie lachte nur und mein

Vater, der auf dem Beifahrersitz saß, schüttelte

lediglich mit dem Kopf. Er war es gewohnt, dass man

mit ihr des Öfteren in Situationen geriet, in denen es

nicht ganz ungefährlich war. Doch bis jetzt hatte sie

immer einen Schutzengel gehabt, und ihr war noch

nichts Schlimmeres passiert.

Ich seufzte und schaute aufs Navi. Es waren nur noch

drei Kilometer zu fahren. Meine Beine spürte ich schon

seit einiger Zeit nicht mehr, da wir früh morgens

aufgebrochen waren. Jetzt war später Nachmittag und

es fing an zu dämmern. Die Scheinwerfer des Autos



durchbrachen immer weniger den aufkommenden

Nebel. Ich wischte über das beschlagene Seitenfenster des

Autos, um besser nach draußen schauen zu können. Ich

sah geisterhaften Schemen von vorbeihuschenden Tieren,

die Zuflucht im tiefen Inneren des Waldes suchten. So

schnell man sie sah, so schnell waren sie auch wieder

weg. Ich fröstelte und zog meine Jacke fester um mich.

Das Auto wurde langsamer, bis es schließlich ganz

zum Stehen kam. Wir stiegen aus dem Auto aus und

zuerst hörte ich nur die begeisterten Ausrufe meiner

Eltern, als sie das Haus sahen. Jetzt hob auch ich meinen

Kopf, und als sich das Haus in mein Blickfeld schob,

blieb mir der Atem für einen Moment stehen. Von

einem Haus konnte hier eigentlich nicht die Rede sein.

Eine kleine Villa war da die bessere Bezeichnung. Es war

zu erahnen, dass das kleine Anwesen mit dem großen

Panoramafenstern, dem riesigen Balkon und der

verwinkelten Struktur in der Vergangenheit einer

reichen Familie gehört haben musste. Allerdings hatte

selbst am diesem eindrucksvollen Gebäude der Zahn der

Zeit genagt. Die Farbe blättert von der Fassade, und

das Geländer des Balkons wirkte so morsch, als würde

es bei der kleinsten Belastung in sich zusammenfallen.

Es war ein gefundenes Fressen für meine Eltern. "Und ihr

seid euch sicher, dass wir hier sofort einziehen können?"

fragte ich mit Blick auf die schiefe Tür, die drohte, aus

den Angeln zu fallen. "Elena, jetzt sei doch nicht so

pessimistisch. Das ist doch aufregend, in so einem Haus

zu wohnen. Du wirst schon sehen, in ein oder zwei

Wochen willst du gar nicht mehr von hier weg.",

erwiderte mein Vater, der sich die Vorfreude auf das

beginnende Projekt nicht nehmen lassen wollte.

Falls du diese Geschichte weiterlesen möchtest, wende dich ans SLZ. Du findest sie in dem Buch „Rabenschwarze Geschichten“.